

Neben dem Platz.....

...gibt es manchmal was zu trinken!

Boulers Liebling: Pastis

Wenn es ein Getränk für Bouler gibt, dann ist es **PASTIS.
Nach ein paar Gläschen fällt das eine oder andere einfach leichter.
Nicht nur das Boulespielen.**



Die alten Ägypter schätzten schon ca. 1500 v. Chr. die Heilwirkung von Anisspirituosen.

Der Absinth, ein Anisaperitif entwickelte sich im 19. Jahrhundert zum Modegetränk. Ende des 19. Jahrhunderts jedoch richtete der Missbrauch von Absinth verheerende Schäden in der Bevölkerung an. In seinem Roman "Der Totschläger" beschäftigt sich der Schriftsteller Emile Zola mit diesem Thema in eindrucksvoller Weise.

Auch der Schriftsteller Ernest Hemingway galt als Anhänger und später als Opfer des Absinths.

Die Universitäten waren über die Nebenwirkungen der Spirituose erschüttert und schalteten die Behörden ein. Daraufhin wurde im März 1915 die Herstellung, der Verkauf und der Verbrauch von Absinth und ähnlichen Produkten, den Anisgetränken, verboten. Es gab allerdings ein großes Durcheinander der Begriffe.

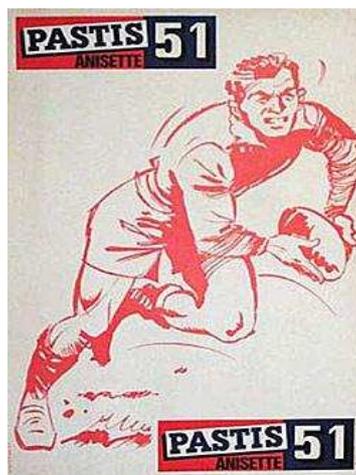
Die Absinthessenz enthält giftige Bestandteile: Thujon ein Nervengift und Carvon, ein gesundheitsgefährlicher Bestandteil ätherischer Öle. Der Geschmack und Geruch von Anis waren im Absinthlikör jedoch so bestimmend, dass Anis lange Zeit für genauso schädlich gehalten wurde.



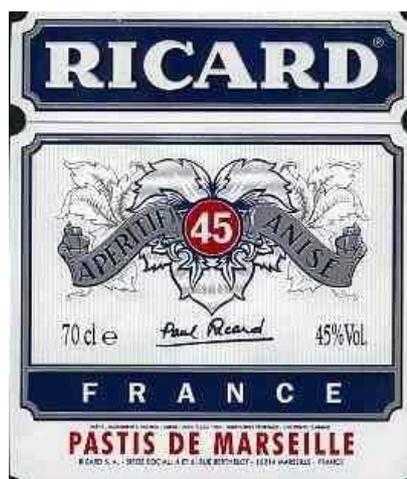
Die von Bauern selbst hergestellten Anisliköre wurden so jahrelang unter der Theke verkauft. Im Oktober 1922 gab es endlich eine gesetzliche Regelung über die Anisliköre. Das Gesetz erkannte an, dass Anisgetränke nichts mit Absinth zu tun hatten und bestätigte die Unschädlichkeit der Anisessenz. Anisliköre durften demnach nur 40%igen Alkohol und 150 g Zucker enthalten (ab 1938 wurde 45%iger Alkohol erlaubt).

Während des Absinthverbotes ersetzte man in der Provence den Anis durch einen "Pastiche" (Nachahmung). Man glaubt, dass sich daher das Wort "PASTIS" von diesem Begriff abgeleitet hat.

Mittlerweile gibt es wieder völlig legal in vielen Ländern rund ums Mittelmeer zu kaufen, die keine üblen Nebenwirkungen haben. Ein Kater bei übermäßigem Genuss ist jedoch immer noch zu fürchten: Bekannt sind Sambuca in Italien, Ouzo in Griechenland, Raki in der Türkei. Wobei sich Raki und Ouzo recht ähnlich sind. Der türkische Raki schmeckt herbwürzig und nicht ganz so süßlich wie Ouzo. Gemeinsam ist allen ein Alkoholgehalt von 40-50 Vol.-% Anisspirituosen.



Die Grundlage für diese heutigen Getränke ist der Sternanis, dessen ätherischen Öle mit Zucker vergoren und destilliert werden und anschließend mit neutralem Alkohol und Zutaten, wie Melisse, Minze, Süßholz oder anderen Kräuter- und Pflanzenextrakten vermischt werden.



Die bekanntesten Sorten in Frankreich sind Pastis 51 und Ricard. Beliebt ist auch Anisett, der aber eher ein Gewürzlikör ist. Weltweite bekannt geworden ist Pernod, den es mittlerweile auch alkoholfrei zu erwerben gibt.



PASTIS unterscheidet sich von PERNOD in erster Linie durch das Herstellungsverfahren. Während PERNOD mittels Destillation hergestellt wird, ist PASTIS ein "Aufgesetzter", d.h. er wird durch Mischen in kaltem Zustand hergestellt.

Bei Aufbewahrung im Kühlschrank wird PASTIS trübe. Diese Trübung verschwindet bei höheren Temperaturen, wobei der PASTIS keinen Schaden nimmt. Beim Mixen verändert sich die Farbe und wird mit Eiswasser milchig. Wie Pernod wird Pastis im Verhältnis 1:5 getrunken!

Wer will fügt einen kleinen Spritzer Sirup, vorzugsweise Grenadine (Granatapfel) hinzu. Dadurch wird der Geschmack deutlich süßer und die Farbe zartrosa!

Artikel aus der Zeitung (passend zum Artikel):

Eine beruhigende Meldung kommt aus der Schweiz. Am 02.10.2007 meldet news.ch:

Boule-Spieler dürfen wieder Pastis trinken

Paris: Boule-Spieler können aufatmen: Die Kugelwerfer dürfen bald wieder ein oder zwei Pastis trinken, bevor sie ihren in Frankreich sehr beliebten Sport ausüben.

Die Internationale Anti-Doping-Agentur (WADA) hat Alkohol von ihrer Liste der unerlaubten Dopingmittel für Pétanque-Wettkämpfe gestrichen. Die WADA folgte damit einem Antrag des Weltbouleverbandes (CMSB), wie die Zeitung „Libération“ am Dienstag enthüllte. Für den Verband ging es um eine Frage der Ausgewogenheit: 2004 wurde eine Höchstgrenze von 0,5 Gramm Alkohol im Blut für Pétanque eingeführt, 2005 wurde sie auf 0,1 Gramm gesenkt.

„Damit ist die Reglementierung strenger als im Motorbootsport“, zitierte „Libération“ den CMSB-Präsidenten Romolo Rizzoli. „Und seien wir doch vernünftig. Man darf nach zwei Gläsern Wein Auto fahren aber nicht Boule spielen?“

Sieben Sportarten mit strengem Alkoholverbot

Rizzoli schrieb einen Brief an die WADA - und wurde erhört. Auf der offiziellen Liste für das kommende Jahr stehen nur noch sieben Sportarten mit strengem Alkoholverbot.

Neben Motor- und Kampfsportlern sind moderne Fünfkämpfer und Bogenschützen betroffen. Dabei geht es um die mitunter leistungssteigernde Wirkung von Alkohol - etwa, um ein Zittern zu unterdrücken oder Nervosität zu bekämpfen.

In der Dopinggeschichte spielt Alkohol schon seit jeher eine herausgehobene Rolle. Schließlich war der erste offizielle Dopingsünder ein Trunkenbold: Der schwedische Fünfkämpfer Hans Gunnar Liljenwall wurde bei den Olympischen Spielen in Mexiko im Jahr 1968 mit 0,81 Promille erwischt und disqualifiziert.